

# Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

**Bezugs-Preis**  
Jährlicher Geschäftspreis 1,00 Mark bei den Abholstellen  
Lein. Bezugs durch die Post 0,90 Mark. Durch  
Einschreibe über durch Brief frei ins Haus gebracht  
1,00 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Kurbann



Druck und Verlag  
E. Kurbanns Buchdruckerei,  
Rheinsberg.

**Anzeigen**  
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-  
scheinende Blatt werden mit 0,30 Mark für die 6ge-  
spaltene Zeitspalte oder deren Raum berechnet und bis  
vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 105      Fernsprecher      Dienstag, den 5. September 1933.      Nummer 37      39. Jahrgang

## Frankreich und Rußland

Die Anstandspreise legt dem Besuch des früheren französischen Ministerpräsidenten Herriot in Rußland besondere Bedeutung bei und verweist auch darauf, daß die Sowjetunion ihre wirtschaftlichen Beziehungen stärker nach Frankreich verlegt. Deshalb verdienen die nachstehenden Ausführungen der Dtsch. diplom.-pol. Korrespondenz besondere Beachtung:

Die Annäherung, die seit dem vorigen Jahre zwischen Frankreich und Rußland festzustellen ist, hat auf französischer Seite von Anfang an die Bedeutung eines Schachzuges gegen Deutschland und die anderen mit dem europäischen Status quo nicht ganz einverstandenen Mächte gehabt. Das französische Werben um Rußland wurde, wie man weiß, besonders lebhaft und eindringlich, als der italie- nische Vorschlag eines Viermächtepates die Revision des Vertragsbestimmungen auf das Programm der europäischen Politik zu setzen versuchte. Der Ratordschlag wurde aus der Idee eines Blattes oder Direktoriums der Großmächte überholt und ebenso gescheit wie tendenziös gegen die bisherigen Interaktionsbeziehungen der Sowjetunion, und zwar von der gleichen Presse, die in den vergangenen Jahren die politische Verteidigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands mit der Sowjetunion unablässig als eine Gefahr für Europa verächtlich gemacht hat. Durch den Abbruch der Londoner Ostpakte, die die Isolierung der Beziehungen Rußlands zu seinen zahlreichen Nachbarn in Europa und Asien in der Form der Nichtangriffspakte gesichert, wurden die französischen Hoffnungen auf die Einbeziehung Rußlands in eine „Antivitalfront“ neu belebt.

Da der Tat hat sich zwischen Rußland und Polen, um den größten unter den europäischen Randstaaten zu sein, eine im Interesse der Festigung des Friedens sehr wertvolle Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen vollzogen, jedoch scheint diese Ausöhnung zweier durch politische Erinnerungen recht eng verbundenen Länder wenig die Tendenz zu haben, die Vertreter der Versöhnung Orthodoxye erwarret hatten. Die halbamtliche Anzeigenschrift, die Karl Rodet kürzlich in Warschau zu lesen hatte, hat ihren publizistischen Niederschlag in einem der „Sowjetika“ und der „Gazeta Polska“ veröffentlicht. Artikel gefunden, der die Stellung der Sowjet-Union zur Frage faßt mit den gleichen Worten definiert, die deutsche Reichsregierung in seiner großen Friedensrede vom 17. Mai im Namen der deutschen Politik gebraucht hat: „Sowjetunion“, so erklärte Rodet, „ist weit davon entfernt, die Grenzen, die der imperialistische Krieg gezogen hat, als Hindernis zu betrachten; sie weiß, wieviel Willen dieser Grenzziehung leiden, aber gleichzeitig ist die Überzeugung, daß ein neuer Weltkrieg die Lösung dieser Frage nicht herbeizuführen vermag.“

Es ist kein Wunder, daß man in Frankreich selbst allmählich von den lange begebenen Illusionen hinsichtlich der Sowjetpolitik abkommt. Die Sowjet-Union hat gerade das Bestreben, sich mit allen Ländern, insbesondere mit den Großmächten, freundschaftlich zu verknüpfen und die gegenseitigen Beziehungen so vornehmlich wie möglich zu gestalten, um bei außenpolitischen Vermittlungen eine Mächtigkeitsrolle zu haben, aber es wäre eine Verkennung ihrer Menschlichkeit und ihrer Ambitionen, wenn ihr die Beteiligung irgendwelchen europäischen Abenteuer zu erwarten einer Betrachtung, die der Pariser „Temps“ der Meinung der russischen Außenpolitik widmet, kommt. Das ist eine starke Relegation zum Ausdruck. Das offiziell französische Blatt warnt im Hinblick auf die Reise Herriots den angehenden Propagandaflug des Luftfahrers Pierre Cot vor übertriebenen Schlussfolgerungen, in- dem es sich bemüht ist, die französisch-russische Annäherung eine durch verschiedene vorübergehende Umstände bedingte Erscheinung zu charakterisieren. Die Ausführungen des „Temps“ sind auch deshalb interessant, weil sie in demselben Atem die Sowjet-Union „als revolutionäre Macht zum allgemeinen Unheil als Endziel“ verurteilen und die politische Macht vor der Gefahr warnen, die neben der politischen Expansionspolitik das nationalsozialistische Deutschland für sie bedeute.

Es ist allemal spricht eine gewisse Verlegenheit der maßgebenden Kreise Frankreichs. Man würde diesen Ton nicht erwarten, wenn man noch glaubte, eine auf die Dauer bestehende Entente nach Art des Bündnisses mit dem zaristischen Rußland herbeizuführen zu können. Die Ministerien sind tatsächlich nicht übermäßig begeistert. Der Besuch Herriots, dessen persönliches Interesse an der Entwicklung in der Sowjet-Union bekannt ist, hat privaten Charakter, und die Einführung französischer Luftfahrzeuge auf dem russischen Boden. In französischen Kreisen sind hinsichtlich der Sowjetpolitik mehrere Strömungen vorhanden, die sich in den erwähnten gegensätzlichen Aus- sagen des offiziellen Blattes deutlich widerspiegeln. Die eine Strömung vertritt den Standpunkt, daß die Sowjet-Union, wenn sie sich dem Problem der Weltwirtschaftlichen Krise zuwenden, ein wertvolles Mitglied sein könnte, das für die Sowjetregierung gegenüber ihren westlichen Nachbarn eine ebenso grundlegende Prestige-

frage bildet wie für die französischen Minister gegenüber den Rentiers und Sparern unter ihren Wählern.

Was Deutschland vor allem interessiert, ist das — wenn auch nur als Deckung des Rückzugs — wiederum festzustellende Bemühen französischer Kreise, das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland durch Verdichtung der Ziele der deutschen Außenpolitik zu beeinträchtigen. Deutschland, das muß auch bei dieser Gelegenheit wiederholt werden, steht zur Sowjet-Union nach wie vor in freundschaftlichen Beziehungen, und es herrscht zwischen den beiden Regierungen auch Einverständnis darüber, daß dieses Verhältnis im beiderseitigen Interesse aufrechterhalten bleiben soll.

## Appell der Amtswalter

### Autorität, Disziplin und Verantwortung

Im Rahmen des Reichsparteitagess fand auf der Zeppelinfeld in Nürnberg der Generalappell der Amtswalter statt. Vom frühen Morgen an marschierten die braunen Kolonnen, nach Gauen geordnet, unter Vorantritt der Fahnen und mit klingendem Spiel in zwei großen Marschkolonnen über die Straßenszene des Triumphes zur Zeppelinfeld, von allen Seiten mit Jubel überschüttet. Keiner der braunen Männer war ohne Blumenkranz.

Der Appell, der in Zehnerreihen erfolgte, ging in vorbildlicher Ordnung voran. Kilometerweit war die Zeppelinfeld abgeperrt und ein Nebertommen nur den Karteninhabern möglich. Beherzt wurde das Gelände von der Haupttribüne, auf der in etwa 35 Meter Höhe das Hauptgeschloß, flankiert von gleich hohen Fahnenmasten, aufgebaut ist. Die Haupttribüne, an die sich Seitentribünen für 60.000 Menschen ringsherum anschließen, besitzt drei Emporen, auf denen ein Wald von flatternden Fahnen aufgebaut ist. Das riesenhafte Feld, angefüllt mit der braunen Heerschar, umfaßt von den 60.000 Menschen auf den Tribünen, umfanden im Hintergrund von hochflämigen Kiefern und überblaut von einem wunderbareren Späthimmelschimmel, bot einen herrlichen Anblick!

Kommandos ertönen! Achtung, Amtswalter, tritt! Die Hände! drückt! über den weiten Platz. Der Prärentienmarsch ertönt! Heil-Rufe brausen über die Ebene. Der Führer betritt die Festwiese! Reichskanzler Adolf Hitler schreitet durch die Reihen der Amtswalter und nimmt vor der Tribüne die Meldung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, des Staatsrats Dr. Ley, entgegen. 160.000 Amtswalter sind aufmerksam! Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegesbedingten ab. Der Befehlshaber der Riefenlandung, der Danziger Propagandaleiter Bager, bringt ein dreifaches Heil-Heil auf den Führer aus.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt der Einzug der mehr als 11.000 Fahnen, die bis dahin in einem Zeitraum zwischen den beiden Aufmarschplätzen aufgestellt genommen hatten.

## Reichskanzler Adolf Hitler,

nimmt das Wort zu folgenden Ausführungen:

Parteilosen! Amtswalter der politischen Organisation!

Viele von Ihnen bilden nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor uns.

Die nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden, und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, an eigenen Beise zu spüren und damit kennenzulernen, welchen Unfrieden die Uneinigkeit bringt, was vom Kampfe der Klassen und Stände, der Berufs, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander für das deutsche Volk zu erwarten ist. 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerstückelung länger andauern würde. Wir wollen daraus lernen, und wir haben daraus gelernt. In Stelle der 50 und 100 Fährden in unserem Volk hat sich legend eine Fahne erhoben, ein Symbol (Heiltsche, Weisheit).

Was uns jahrelang als Traumbild vorkam, ist Wirklichkeit geworden, das Symbol der Klaffenlosigkeit des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine ewige Form zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt.

An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner durch uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man aufs neue darum kämpft.

„Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwerb es, um es zu besitzen!“ Dieser Grundgedanke muß mit ewigen Lettern eingegraben werden in die Tradition unserer Bewegung. Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln. Was Jahrtausende vor uns bestanden, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet, jene Führer-Hierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich-politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird.

Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zerlegung erreichen zu können, was sie durch Rufe und Revallen niemals mehr erreichen werden. Wir haben den einen Ringel vorgehoben. Die Art unserer Organisation, die keine Abstammung kennt und keine Wahlen, die nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, diese Art unserer Organisation verhinert dies, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zerlegen.

Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor verschließt. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültig hochhalten und müssen dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstab das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was zu tun der Bewegung heilige Pflicht ist.

Je mehr unser Volk von dieser Bewegung gefordert und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorgehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. (Stimmliche heiltsche).

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgeführt sein. Die große Tagung ist damit beendet. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen.

So wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in 2 Jahren und wieder in 4 und in 6 Jahren treffen. Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 30 und in 100 Jahren treffen bis in alle Zukunft.

(Stimmliche, immer wiederkehrende Heiltsche)

Wir haben ein Samenorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelübdis ausen- dergesehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und härter als bisher zu vertreten, mußig und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann immer stärker diese Bewegung vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Unter ungeheurem Jubel schloß der Führer alsdann seine Rede mit dem Ruf: Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser Deutsches Reich! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

## Totenrechnung

Nach der Rede des Kanzlers spielte die Musik das Deutschlandlied. Begeistert fallen die Hunderttausende ein. Dann tritt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, vor das Mikrophon und erklärt:

„Wir gedenken der Toten unserer Bewegung. Sie starben für unsere herrliche Idee, für unseren Führer Adolf Hitler. Sie starben für Deutschland.“

Die Fahnen senkten sich, das Lied vom guten Kameraden ertönt, während die Hunderttausende ergreifen die Arme zum Himmel reckten. Dann spricht Staatsrat Dr. Ley das

### Gelöbnis der Amtswalter

„Die Herzen auf, loßt Freude herein über den herrlichen Sieg, Freude über das Erwachen der Deutschen. Dankbar wollen wir sein, unendlich dankbar dem Schicksal, daß wir den größten Teil aller Freiheitskämpfe für unsere unüberwindliche Nation führen dürfen. Vor allem aber, Schicksal, danken wir dir, daß du uns in schwerster Zeit den herrlichen Führer geschenkt hast. Daß wegen die Nation und frage die Freude hinaus in die deutschen Sänkel! Alles, was wir heute empfinden, wollen wir zusammenfassen in den Ruf: Unsere herrliche Bewegung und ihr Führer Sieghart!“

Übermals brausen Jubelstürme über das gewaltige, ionenüberfrachte und fahnendurchwehte Feld, wieder fliegen die Arme gen Himmel, und aus tausend und aber tausend Kehlen leigt der Freiheitslied des Horst-Wessel-Liedes empor. Dann verläßt der Führer die Tribüne, auf dem ganzen Wege vom Festgelände von immer neuen Ovationen und Jubelstürmen überschüttet. Am Kraftwagen fahrend, fährt Reichsstatthalter Jäger die Straße des Triumphes entlang, immer wieder für die Huldigung dankend.

### „Graf Zeppelin“ besucht Nürnberg

Während der Besichtigungen in Nürnberg erschien auch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über der Stadt, das unter Führung Dr. Götters und mit 24 Passagieren an Bord in Friedrichshafen zum Reichsparteitag gestartet war. Bei dem Frühaufbruch über Nürnberg wurde aus dem Luftschiff folgender Gruß an den Reichsparteitag gefolgt:

„Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zwischen zwei südamerikanischen Reisen nach Nürnberg gekommen, um dem Parteitag unserer herrlichen nationalen Bewegung die herzlichsten Wünsche der ganzen deutschen Luftfahrt und insbesondere des Reichsluftfahrtministeriums Göring und die Huldigung der zum Führer des neuen Deutschland, dem Volksgeneral Adolf Hitler, zu überbringen.“

### Der ständische Aufbau

Staatssekretär Feder auf dem Parteitagkongreß.

In der zweiten Sitzung des Parteitagkongresses äußerte sich Staatssekretär Feder über die ständischen Aufgaben. Redner führte aus, die Arbeitsfront repräsentiere die Ehre und Würde des deutschen Arbeiterturns. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung und habe damit eine ungeheure Erziehungsaufgabe zu leisten, die im Klassenkampfgedanken ausgewachsene Arbeiterfront zusammenzuschließen in den höheren Dienst der Nation.

Ganz im Sinne des edlen sozialen Gedankens liege es, daß der Arbeitsfront die Aufgaben der gegenseitigen Hilfeleistung zugewiesen seien, vor allen Dingen die Alters- und Invaliditätsversicherung und andere Aufgaben sozialer Art.

Der heutige Zustand der deutschen Wirtschaft zeige dem aufmerksamen Beobachter ein chaotisches Durcheinander und Gegenüberstand von zahllosen sich gegenseitig überlagernden und übergründenden Durcheinanderungen. Die erste prinzipielle Erkenntnis für den ständischen Aufbau werde daher sein müssen: Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgebieten, die wiederum ihren Ursprung in den Bedürfnissen des Menschen findet und nicht in der Interessensphäre der Banken liegt.

Als die drei großen Sachaufgaben des ständischen Aufbaus bezeichnete Staatssekretär Feder die Landwirtschaft, die Bauwirtschaft und die Bekleidungsindustrie. Bedenklich sei die Frage, ob bei einer wirtschaftlichen Tätigkeit Stand oder Funktion vorliegen. Dafür sei ein wichtiges Kriterium, ob sich die einzelnen Tätigkeiten zur Verwirklichung oder Sozialisierung eignen oder nicht. Das Verfehlene sei, speziell das Eisenbahn- und Postwesen, habe die Verwirklichung erreicht und sei damit aus der Sphäre primärer Dienstleistung in die Sphäre staatlicher Betätigung hineingekommen. Bekleidungs- und die Elektrizitätsversorgung. Im Geiste der Verwirklichung liegen ganz große einheitliche Berufsaufgaben vor, die nicht ohne weiteres einem bestimmten Stand zugeordnet werden dürfen. Deshalb stelle die berufliche Zusammenfassung eine eminent wichtige dritte Seite des gesamten wirtschaftlichen Lebens dar. Hier sei auch der Platz für die beruflichen Zusammenfassungen für diejenigen Tätigkeiten, die funktioneller Art sind.

Der bedeutendste Beruf für das Wirtschaftsleben sei

## Frauenliebe und Frauenleid

ROMAN AUS EISERNER ZEIT  
VON C. VON DER NAHMER.

„Dieser Aufruf an Mein Volk“ ist ein Unglück. Jetzt, eben jetzt, wo der große Aufruf von England für unsere Fabrik eingetroffen ist. Welche Mühe haben wir gehabt! Welche Kosten! Und nun, was kommt dabei heraus? Verlust! Nummer, können Sie mir sagen, warum er gerade jetzt kommen mußte?“

„Herr Euler, die nationale Erhebung...“  
„Junger Mann, unterbrechen Sie mich nicht!“, sagte Friedrich Euler, Inhaber der Fabrik gleichen Namens. „Was wissen Sie davon, was es heißt, bei diesen Zeiten der Konkurrenz den fetten Bissen fortzuschmeißen. Vorbeil um nichts! Die Staatsmaschine klappert mit den Waffen. Volk, Nation, Masse klappert hinterher — wer fragt nach uns? Ich weiß wirklich nicht, wo mir der Kopf steht. Kontinentalzölle, Abzüge, Steuern, Steuern. Man frist sich selbst auf. Vielleicht wäre es doch gut, den Vorschlag unserer ausländischen Konkurrenz einmal näher zu betrachten, unsere Fabrik nach dem Ausland zu verlegen. Man schafft die Maschinen fort, so bleiben sie uns. Hier wird alles zerfallen. Verdrückt machen sie uns, saputt. Was weiß ich. Aber junger Mann“, fuhr er im selben Atem fort, „Sie tun, als gebe Sie das alles nichts an. Stehen da, summe ich ein Fieser. Herrgott, als ich so alt war wie Sie, da hatte ich Interesse für meine Arbeit. Aber diese jungen Leute heutzutage — er hielt in seinem Auf- und-ab-Marsch durch das schlichte Kontor tinte und fuhr symbolisch mit dem Zeigefinger zwischen das funktvoll geschlungene ledene Halsband — „was geht es Sie an, wenn uns das Wasser bis zur Kehle steigt!“  
Er bobte den Blick in den seines Buchhalters, Reisen-

den Techniker. Deren hohe Verrichtung gegenüber einer gewöhnlich-wirtschaftlichen Tätigkeit rechtserfüllt allein schon den Führungsanspruch der Technik über die in der heutigen Wirtschaft üblich gewordene Vorherrschaft der Kaufleute und Bankiers.

Der Handel sei nur eine Funktion jeder produktiven Tätigkeit. Daß man aus dem Handel einen eigenen „Stand“ zu machen versucht habe und tatsächlich auch bis zu einem gewissen Grad den Handel verfehlend habe, sei typisch für die Zeit. Der Jude sei allerdings Händler von Beruf und sehe im Gegenlag zur Funktion des ehrbaren Kaufmanns seine Aufgabe darin, aus der Funktion jeder Wirtschaft einen Selbstzweck zu machen, indem er befreit sei, die Preis- und die Erzeuger und Verbraucher möglichst groß zu machen.

Der Verkehr sei ebenso wie Handel im Prinzip nur eine Funktion. Die unvollständige Bedeutung des gesamten Verkehrswezens sei so bedeutend, daß man es beim Verkehrswezen zum ersten Male in der Weltgeschichte erlebt habe, daß es in seinem wichtigsten Zweig, der Eisenbahn, verstaatlicht worden sei.

Im Grunde offenbare sich hierin der tiefe Sinn des Art. 13 des Parteiprogramms: „Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits verstaatlichten Betriebe.“

### Hierl über den Arbeitsdienst

Staatssekretär Oberst Hierl vom Reichsarbeitsministerium behandelte das Thema: „Der Geist des Arbeitsdienstes“. Der Arbeitsdienst, so führte er aus, sei keine vorübergehende Ausnahme im Kampf gegen das Zeitweil der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienst bedeutete weit mehr.

Die liberale Auffassung habe in der Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb, ein notwendiges Übel gesehen. Für den Nationalsozialismus bedeute sie den Inhalt des Lebens. Der Nationalsozialismus wolle das Wort „Arbeiter“ zum Ehrenstiel machen; deshalb solle jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk. Die persönliche Achtung, die dem einzelnen gebührt, hänge nicht davon ab, was er arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut. Für den Nationalsozialismus sei der arbeitende Mensch die Krone der Schöpfung und der Heimatboden etwas heiliges.

Das Mittel von Versailles hat uns große Flächen Ackerbodens entzogen, um so mehr müßten wir den uns verbliebenen Boden nützen. Die Bodenverbesserungsarbeiten, die noch vor uns liegen, übersteigen an Ausmaß die, die seit Friedrich dem Großen bis heute geleistet wurden.

Diese Bodenverbesserungsarbeiten können zu einer Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Werte von 2 Milliarden Reichsmark jährlich führen. Durch Bodenverbesserungsarbeiten könnten eine halbe bis eine Million Menschen für 10 bis 20 Jahre volkswirtschaftlich wertvoller Arbeit zugeführt werden. Die berufliche und ökonomische Umgestaltung unseres Volkes, die Voraussetzung aus der lohnbringenden Verblüderung sei zur Lebensfrage geworden. Der Arbeitsdienst schaffe die Voraussetzung für diese Umgestaltung.

Der volkserzieherische Wert des Arbeitsdienstes könne nicht voll zur Geltung kommen, solange er nur auf einen Teil der Jugend beschränkt ist. Der Nationalsozialismus wolle ein unveräußerliches Mittel, um unter ganzem Volk zu der dem Nationalsozialismus eigenen geistigen und seelischen Einstellung zur Arbeit und zum Arbeitertum zu erziehen.

Der Arbeitsdienstgedanke werde sich stetig durchsetzen in Deutschland und darüber hinaus in der Kulturwelt. In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich der germanischen Welt, beginne man, das deutsche Beispiel nachzuahmen.

Zum Schluß betonte Oberst Hierl, die 250 000 Arbeitskameraden würden alle Kräfte einsetzen, um den Arbeitsdienst zu dem zu machen, was er nach dem Wort unseres Führers werden soll: Ein Exploiter im Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes.

### Alfred Rosenberg

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, sprach über die rassistische Bedingtheit der Außenpolitik. Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts sei gestorben. Der internationale Marxismus sei nahezu überall knecht oder verabschiedet revolutionärer Elemente der Sozialdemokratie. Die Erklärthe-

lung, die heute die Welt durchzieht, sei die Rache der Nation gegen den intellektuellen Verstand, ihre Geheiß durchzuführen zu wollen. Die Nationalsozialisten erkennen, daß Welt ein Wert an sich ist, nicht ein Mittel für Dynastien oder weltpolitische Finanzmachenschaften.

Was sich heute in Deutschland vollzieht, sei nicht eine Judenverfolgung, sondern die Wiederherstellung der elementarsten Gerechtigkeit dem deutschen Volke gegenüber. Man müsse manchen Ausländern erklären, daß jene, die die Diskriminierung des deutschen Volkes durch das Verfall der Welt zu vierzehn Jahre lang geübt und gesichert haben, kein Recht besitzen, über die angebliche Diskriminierung des deutschen Volkes zu klagen, welches sich öffentlich rühme, keine neuen Interessen mehr anzuerkennen. Daß der Vormarsch des Kommunismus aufgehalten worden sei, sei nicht eine Rettung für Deutschland, sondern für ganz Europa gewesen. Ein gläubiger echter Nationalsozialist müsse ein echter Friedenssträger sein. Nicht der deutsche Nationalismus bedrohe den Frieden, sondern die Spekulation bestimmter kosmopolitischer Profiteure, die ihre Selbstherrlichkeit wahren wollen.

Der Nationalsozialismus wünsche nicht eine Unterdrückung anderer Völker, lehne aber auch die Bergewaltigung des Deutschland durch fremde Nationen ab. Die deutsche Nation fordere in ihrem Erwachen das bereits urchenig festgelegte und seitlich verpönte Gleichberechtigtungsrecht. Sie erwarte die Aufhebung bestimmter Artikel des Vertriebs des Friedens, weil sie glaube, daß durch die Betreibung der deutschen Nation auch ein Zug eines allgemeinen echten Friedens durch die Welt gehen werde.

### Hitler an die Jugend

Als zweite gewaltige Veranstaltung folgte am vierzehnten Tage des Reichsparteitages dem Amtswalterappell die Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion. Unter Vorantrieb ihrer eigenen Orchester zogen die Jungen in Fahrtanzschritten barhäuptig und mit aufgetrempelten Kermeln auf die Bühne.

### Baldur von Schirach

hat Mühe, in dem gewaltigen Jubel zu Wort zu kommen. Er grüßt den Führer im Namen der verarmten Millionen 60 und der im Geiste an der Rundgebung teilnehmenden weiteren anberathen Millionen Hitlerjugenden. Eine Hofschranke Trauer, so fährt er fort, fällt in diese Traubentanzschritte.

Der österreichische Unterbansführer Thomas ist auf der Flucht vor den Schergen eines volkreisenden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt!

Die Fahnen senken sich, die Jungen ballen erwidert die Fäuste. Baldur von Schirach fährt fort: „Erziel an dem Wege zu Ahnen, mein Führer, der der Weg zu Deutschland ist!“ Wadern gebend die Reichsjugendführer der anderen für Deutschland gefallenen Hitlerjugenden und schließt mit dem Gelöbnis der Jugend: „Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es notwendig ist, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland, Adolf Hitler!“

Das dreifache Sieghart für den Führer, mit dem Baldur von Schirach schließt, wird von den 60 000 Jungens begeistert aufgenommen. Dann wird es ganz still auf dem Platz, denn nun spricht der Führer

### Adolf Hitler

Der Kanzler führt aus: „Meine deutsche Jugend! Wenn Ihr von hier zurückgeht, dann müßt Ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So wie wir hier verarmt sind, junge Kameraden, so muß das ganze Volk verarmt sein und zusammengefallen hören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Stufen, Stände und Klassen, hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Aber dachte nur an sich, bildeten noch an seine Klasse. Wer ist sind die Jungen der Hitlerjugend dieser Vermirrung des Denkens gewesen. Wir haben es Erkenntnis daraus zu schöpfen:

ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenhalten, ein Gehorham, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.

Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Befehl werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft leben, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenziehen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Schritt zurück, als fürchte er, der andere sei noch nicht genug geworden. Dann begann er sich, Was hieß das alles? Hieß der ihm zum Narren? Geräuhsoll schmeißt er durch die Nase, sein Gesicht wurde dunkelrot, während seine Finger unbewußt auf den Napoleon trommelten.

„Was heißt das?“ fauchte er endlich, sah ihn durchbohrend, mit hochgezogenen Brauen, an. „Entlassung! — Ich, wo wir alle Hände voll zu tun haben? Der Aufruf muß so schnell wie möglich in Arbeit — muß! Und Sie wollen befehligen?“

„Defertieren?“ brauste der Jüngere, leidenschaftlich erregt bei dem Wort, auf. „Herr Euler, das würde ich, wenn ich bei Ihnen bliebe. Ich melde mich zu den Waffen, nicht es der König befehligt.“

„Und ich? Die Firma?“  
„Gochauf rechte sich die schlante Jünglingsgestalt. Ein helles Licht stand in Brunners Augen, eine Begeisterung, die Herr Euler bei ihm nie zuvor bemerkt hatte.

„Es steht mehr auf dem Spiel als die Firma, Herr Euler. Es geht um das Vaterland. Die Jugend heißt aufstehe! Sie ist es müde, die Last der Niederlage ihrer Väter zu tragen — sie will das verhaßte Fremdjoch abschütteln. Das Volk heißt auf...“

„Brunner! Das Volk! Sind doch sonst ein heiler Kopf. Wer ist es dieses Volk? Wozu haben wir unsere Diplomaten? Jeder bleibt bei seinem Handwerk. Wären die Herren alles in reine bringen! Wozu haben wir den Wiener Kongreß?“

„Die Diplomaten?“ lachte Brunner bitter. „Dort sah es heller genug gehen. Was tanzt, feiert feste, amüsiert sich; aber Sie haben recht: das ist das Geschäft der Diplomaten, und in Wien lebt es sich gut — es ist eine schöne Stadt...“

„Und wir, Brunner, leben wir etwa nicht gut? Wo geht uns nichts ab. Die Firma ist gut fundiert. Natürlich gibt es zu klagen, die Steuern, die Abzüge und der Schicksal des Auslandes ruinieren uns. Aber wenn wir nicht taktulieren, gibt es immer noch ein Stück Geld zu verdienen.“  
(Fortsetzung folgt.)

den und Vertrauten — kurz, seines „jungen Mannes“, der die Bekehrung in der Firma, absolviert und sich das Vertrauen des Chefs erworben hatte.

Er mußte die Qualitäten dieses vielseitig gewandten Jünglings wohl zu schätzen. Wenn die Freunde am Stammtisch die Einzelheiten ihrer Geschäftsforgen mit den Klagen über ihre „Leute“ mit alkoholischem Maß hinunterließen, tadelte Herr Euler wohl, sah tiefinnig ins Glas und murmelte beifriedlich:

„Ein respektable junger Mann, der Brunner, muß man ihm lassen, tüchtig und gut Einfälle, gute sogar. Wird's vorwärtsbringen; den kenne ich, wie meine Wehntasche.“

Warum schloß sich dieser Brunner heute nicht der Meinung des Vorgesetzten an? Fing er auch an wie die vielen, die seinen Nabel mehr gelten lassen wollten? Wie sah der Mensch überhaupt aus? Finster, mit lebensschafflichen Augen starrte er vor sich hin. Was hatte er nur?

„Na, Brunner, ist ihm der Schreck in die Glieder gefahren? Vorher haben wir ja den Auftrag. Er muß ja nicht annulliert werden. Krieg kommt, vielmehr, wir erleben ihn, seit dieser Napoleon uns mit gewaltiger Faust an die Gurgel gekommen ist. Aber darum geht das Leben doch seinen Gang, und Geschäfte werden weiter gemacht. Vielleicht ist der Krieg für uns ein gutes Geschäft, wenn... Das ist daran noch gar nicht gedacht habe? Können wir nicht andere Stoffe fabrizieren, die das Militär braucht?“ Er sah voll Stolz über diesen Einfall den anderen an. „Sodas“, murmelte er in sich hinein, zog die Zigarette, mit dem Emailbild Napoleons auf dem Dede, heraus, nahm eine Briefe zwischen Zeigefinger und Daumen und sah den anderen an.

„Ich bitte um meine Entlassung“, sagte der junge Mann kurz, mit gepreßter Stimme.

Die zur Nase erhobenen Finger mit dem toffbaren Inhalt öffnete sich vor Schreck, und der Schnupftabak stäubte zu Boden.

Wie verneint sah er diesen Brunner, an, trat einen

### Auf zum Luftschuß!

Der Luftschuß ist zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden. Unter Vereinhaltung des Luftschusses in Händen des Reiches, unter dem Einfluß der erfahrensten Fachmänner muß der Luftschuß Gemeingut des Gesamtvolkes werden, um dessen Lebensfrage es geht. Frankreich, Belgien, Polen, die Tschechoslowakei haben zusammen nach niedriger Schätzung mindestens 8000 bis 10000 Luftschiffe, die als erste und zweite Stosstrafe kriegsverwendungsfähig sind. Jede Gegend des Reiches ist für diese gefährliche Macht erreichbar. Selbst wenn die Abrüstungsverhandlungen das Verbot des Gasluftkrieges erreichen sollten, bleibt die Gefahr des Spreng- und Brandbombenangriffes in vollem Umfang bestehen. Auch ist die Frage offen, ob nicht doch der Angreifer zum Gasüberfall schreitet, wenn es um Sein oder Nichtsein geht. Deutschland hat nach dem Versailler Vertrag dieser Riesengefahr nur völlig ungenügende Schutz- und Abwehrmittel entgegenzusetzen. Die Bevölkerung ist der Gefahrung bis jetzt preisgegeben. Zwar hat es seit zwei Jahren nicht an ehrlicher Bemühung gefehlt, um mit zivilen Kräften einen hinreichenden Luftschuß zu schaffen. Auch ist durch Vereine und sonstige Maßnahmen mancherlei angelegt, vorge schlagen und versucht worden, aber alles kam nicht über die Anfangsphase hinaus und blieb in der Theorie stehen. Um jede Zerstückelung der Arbeit zu vermeiden, um zu praktischer Tätigkeit zu gelangen, dem Ganzen den Grundgedanken nationalen Geistes zu verleihen, ist durch die Reichsregierung der „Reichsluftschußverband e. V.“ gegründet worden, der die Gesamtheit erfasst. Es gilt jetzt, daß sich alle Schichten des deutschen Volkes hieran reiflos und opferbereit beteiligen. Das ist zu nationaler Pflicht geworden. Die praktische Arbeit hat Menschenkräfte, Geräte, Abwehrmittel, Geld bereitzustellen und den Luftschuß zur Nationalaufgabe zu gestalten. Durch Flugzeugabwehrartillerie in berufenen Händen, Bau von Untertunfsstellen im Notfall, Aufklärungsmittel auf dem Boden und in der Luft, auch durch Gasmasken müssen die Maßregeln vorbereitet und festgelegt werden, an denen der Lieberfall gerichtet muß. Die Pflicht ist Nationalaufgabe. Jede Stadt, jeder Ort, jeder Betrieb, jeder einzelne hat seine praktische Anteilnahme zur Verfügung zu stellen. Nur dann wird ein Erfolg zu erwarten sein. Auf zum Luftschuß!

### Rückgang der Zahl der Kriegsbeschädigten

Der Stichlag für die diesjährige Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen war der 8. Mai. Die Ergebnisse dieser Zählung liegen jetzt vor. Zahlenmäßig die größte Veränderung ist wie in den Vorjahren bei den Weibern zu verzeichnen. Die Zahl der aus der Verlorung ausgeschiedenen Weibern geht diesmal über die Vorjahre noch hinaus und beträgt rund 130 000. Dieses Ergebnis hat seinen Grund darin, daß die Altersgrenze bis zu der ein Rechtsanspruch auf Verlorung geschätzt wird, inzwischen vom 18. auf das 16. Lebensjahr herabgesetzt worden ist. Die Möglichkeit der Rann-Verlorung ist nach wie vor bis zum 21. Lebensjahr gegeben. Einen weiteren nicht unerheblichen Rückgang weisen die Zahlen der Elternrentner und Elternbeihilfempfänger auf, die insgesamt um rund 21 000 oder sechs Prozent zurückgegangen sind. Bei den Kriegsbeschädigten und Witwen hält sich der Rückgang in verhältnismäßig engen Grenzen. Er beträgt 11 829 Fälle oder 1,4 Prozent bei den Beschädigten und 1434 Fälle oder 0,4 Prozent bei den Witwen.

Am einzelnen ist die Zahl der verlorungsberechtigten Kriegsbeschädigten auf 808 574 zurückgegangen. Der Höchststand war im Jahre 1930 mit 839 398 erreicht. Der gegenüber dem Vorjahr eingetretene Rückgang ist in der Hauptsache durch Todesfälle bedingt. Witwenrentner bezogen insgesamt 358 730 Personen. Die Zahl der Empfänger von Waisenrenten beträgt trotz des Rückganges um 130 000 noch immer 181 000.

### Nachrichtendienst der N. S. D. A. P.

Dienstplan des Deutschen Jungvolkes. Fähnlein I/IV.  
 Dienstag, 5. September 4,30 Morfezeichen.  
 Freitag, 8. " " 5,00 Singelstunde.  
 Sonntag, 10. " " 2,15 Antreten auf dem Schützenplatz zur Fahnenweihe.  
 gez. Paul Bernhardt,  
 Jungzugsführer I/IV m. d. F. 5.

### Wochenarbeitsplan des B. d. M.

Dienstag 1/9 Singelabend der Mädelgruppe im Heim.  
 Mittwoch Jungmädelnachmittag von 5-7 Uhr, sämtliche Mädelschaften und Ruten treten um 5 Uhr an der Schule an. Erscheinen ist Pflicht.  
 Donnerstag 6 Uhr Volkskantende.  
 Freitag 5 Uhr letzte Probe, alle Jungmädel treten an der Schule an zum Marsch nach dem Schützenhaus.  
 " 1/9 Uhr letzte Probe der Mädelgruppe im Schützenhaus.  
 Sonnab. 1/9 Uhr Antreten sämtlicher Mädel- und Jungmädel über 12 Jahren zur Wimpelweihe. Bundesluft! - Anschließend im Heim Mädelkaffee im Beisein der Gasführerin.  
 Sonntag 1/10, Antreten zum Kirchgang an der neuen Schule, sämtliche Mädelschaften und Ruten haben vollständig zu erscheinen.  
 " 8 Uhr Elternabend im neuen Schützenhaus. Näheres wird in den einzelnen Mädelschaften noch bekannt gegeben.

**ATA**  
 hält,  
 was  
 es  
 verspricht -  
 etwas  
 besseres  
 gibt  
 es  
 nicht!  
 Putz und reinigt alles!

...Ihr seid das kommende Deutschland, Ihr müßt lernen, von ihm einzuatmen. Ihr seid noch jung, Ihr müßt nicht die fremden Einflüsse des Lebens kennen, Ihr könnt Euch noch so unter- und miteinander vertragen, doch das spätere Leben niemals mehr zu trennen. Ihr müßt in Eure Jugend Herzen nicht den Anfechtungen, Leberheftigkeit, Klassenauflösung, Unterdrückung und arm hineinfallen. Ihr müßt Euch vielmehr in die Jugend begeben, was Ihr heißt, das große Gefühl Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn das nicht preisgegeben werdet, wird keine Welt es Euch nehmen vermögen und Ihr werdet dann einmal sein könnt, genau so selbstgütig, wie Ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zukunft und unser Glaube. (Beifall.)

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen sie groß werden wollen. Ihr müßt trennen, Ihr müßt tun, Ihr müßt hart sein und Ihr müßt in dem Bestreben eine einzige große, tiefere Kameradschaft bilden (weiterer lautes Beifall.)

Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gegeben sind, nicht umsonst hingegen werden sein, dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine bessere Entlohnung des Lebens unseres Volkes kommen, unsere Jugend, Ihr seid die lebende Hoffnung Deutschlands. Ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, sondern Ihr seid unser unterer Blut, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geiste, Ihr seid unseres Volkes Weiterleben. (Beifall.)

So bitte ich Euch denn: Wenn Ihr von hier wieder hinaus, hinaus in Eure Gruppen, in Eure Städte, in die Dörfer und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus das heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute erfüllt und dessen jüngste Zeugen Ihr seid. Bringt diesen gläubigen Schwur, daß niemals wird in alle Welt das deutsche Volk sich selbst zerreißen, niemals sich auflösen, nicht, sondern daß es wirklich ein Volk werden kann, das durch seine Not und seine Gefahr nicht werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine Zukunft. Deutschland heil, heil, heil!

### Wales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 4. September 1933.

#### Gedenktage für den 4. September.

Der Komponist Anton Bruckner in Ansieben in Oberösterreich (geb. 1824). — 1853: Der Mitreisende Hermann von Siedow in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1905). — 1907: Der Schriftsteller Eduard Zingstler in Berlin geb. (gest. 1918). — 1918: Der Dichter Max Dautenber in Malung auf Java geb. (gest. 1887). — 1928: Der Schriftsteller Bruno Wille in Sennelager bei Eintrach am Bodensee geb. (gest. 1888).

S o n n e : Aufgang 5,15, Untergang 18,43 Uhr.  
 M o n d : Untergang 5,21, Aufgang 18,36 Uhr.  
 Solman.

Zu halben Einheitspreisen findet am morgigen Tagabend 8 1/2 Uhr auf vielseitiges Verlangen im Lichtsaal die Neuaufführung des prächtigen, überall wiederholten Erfolg laufenden Ufa-Filmis „Der schwarze Kameleon“ statt. — Dieses herrliche Geschehen in einer aufregenden Zeitperiode, 1812, gewinnt mit jugendlichem Glanz die Herzen aller! — Außerdem ein reichhaltiges Programm mit Upton-Rabaret, Wogenschau usw. Wohlige haben Zutritt. Siehe Anserat.

Diebstahl. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht hier verübt. Der Einbrecher drückte an des Gastwirts Köpplik eine Fensterhebe ein, stieg und stahl 4,50 Mk. aus der Ladentasse. Dann begab er sich zu dem Geschäft von Frenz und nahm dort ebenfalls ein Fenster aus und raubte aus der Ladentasse 2,50 Mk. während hatte es der Dieb nur auf Bargeld abgesehen, an den Warenvorräten fehlte nichts. Die Landpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

### Frauenliebe und Frauenleid

ROMAN AUS EISERNER ZEIT  
 VON C. VON DER NAHMER.

„Geld! Verdienst! — Herr Euler, wir wollen die Freiheit!“  
 „Nicht so laut, junger Mann. Jede Freiheit wird vom Geld umgrenzt. Die armen wenigsten haben, schreien am meisten, weil sie ja nichts verlieren können. Die Freiheit ist, sich nicht in Abhängigkeiten verlieren. Ich bin hier ein guter Patriot gewesen — aber der Geschäftsmann sieht die Politik von einem weiteren, ich möchte höheren Standpunkt an. Er bedeutet Stagnation, Stillstand. Etwas zum Wachen des Vaterlands? O nein! Im Gegenteil! Wer schafft Geld ins Land — wer? Wir, junge Männer, junger Mann! Woher kämen die harten Taler, wenn wir die Wirtschaftsmaschine nicht in Gang hielten? Woher das Geld kommt, ist unsere Sache.“  
 „Herr Euler, was hat Geld mit Patriotismus zu tun?“  
 „Nicht, sehr viel, junger Mann! Wer equipt die Armee? Wer bezahlt die Munition, die Waffen? Wer? Die arbeitenden Bürger. Wie wollest ihr Kampf führen gegen unsere hartverdienenden Taler?“  
 „Es gibt stärkere Waffen, Herr Euler...“  
 „Gepannt, sie zu hören.“  
 „Idealismus! Enthusiasmus!“  
 „Reaktionär! Siehe Sie etwa mit Idealismus? Gebären Sie auch zu den Bedauernswerten, denen Sie, Arndt, Schiemeracher und wie sie alle heißen, den Vorzug verleiht. Da rennt die Jugend hinterher, ohne alle Erfahrung beiseite stellen, wie eine Bäre, die nicht gangbar ist, und etwas Neues propagieren. Ich bin es mit der soliden Diplomatie, mit Wien.“  
 „Was sie dort treiben, ist eienende Sündenrederei. Bäume!“

Nur die Philister lassen sich noch von den Broschendreschern einwickeln, weil sie die Fronten nicht lösen wollen, sich an den Druck gewöhnt haben. Die Jugend denkt anders.“  
 „Abitaler! Jugend hat keine Erfahrung, darum ist sie zerstückelt.“  
 „So denkt der Materialismus, in dem die Gegenwart verfinstert.“  
 „Sol! Und was habt ihr Bestlosenen einzusehen?“  
 „Das Leben!“  
 Stille folgte den Worten. Briefel wandte sich der Fabrikant zum Fenster, sah auf die Straße. Da marschierte los ein Trupp junger Männer vorbei, in Reih und Glied, so gut es gehen wollte. In allen Gesichtern aber hand derselbe Trotz, dieselbe Entschlossenheit wie im Gesicht Brunners.  
 Der Fabrikant blühte ärgerlich beiseite, zog die Weste streifer und fuhr mit wüster Schlichtheit fort:  
 „Ein Kontrakt ist kein Spielzeug. Die schriftlich festgelegte Vereinbarung ist frühestens am ersten Juli dieses Jahres für den ersten Januar achtzehnhundertvierzehn kündbar. Niemand darf eine Fabrik der Welt für unweiser Zerkörung ausgelegt sein, so sagt Recht und Gesetz. Daran werde ich mich halten. Meinen Sie, ich lasse mich von einem Fanatiker ruinieren? Noch gibt es ein Recht. In meinem Hause bin ich Herr — daran kann niemand rütteln. Also bleiben wir beim Geschäftlichen, zog er einen Strich mit der Hand durch die Luft, als lege er alles andere mit dieser knappen Bewegung beiseite. „Sie werden den Auftrag sofort weitergeben, die Arbeit verteilen. Und rechnen Sie die Realkulation nochmals durch! Vielleicht läßt sich da noch eine kleine Erparnis erzielen, vielleicht werden wir auch das Rohmaterial billiger bekommen, jetzt, wo Kriegsgeschäfte drohen und die Werte ihre Ware gern abstoßen wollen. Nun, das sind Fragen, die ich Ihnen ohne weiteres zur Erledigung anvertrauen kann. Und dann wollen wir eine Teilverbarung ins Ausland in den Einzelheiten besprechen, Brunner.“  
 „Wollen Sie unsere Fabrikationsgeheimnisse wirklich ins Ausland schaffen, Herr Euler?“

„Ich brauche Ihren Rat nicht! Schweigen Sie, wenn Sie nicht gefragt werden“, sagte der Chef knapp. „Jedenfalls ist eine Kapitalanlage im Ausland sicherer als hier — und somit handle ich im Interesse der Fabrik, junger Mann. Was!“  
 „Und geben sich selbst preis?“  
 „Brunner, man hat Ihnen den Kopf verwirrt, sonst würde ich Ihnen jetzt etwas anderes sagen.“  
 „Es würde nichts nützen, Herr Euler! Ich habe mich schon gestellt.“  
 „Sie haben sich gestellt? Hinter meinem Rücken? — Haben Sie denn die Folgen überdacht, junger Mann? Die Firma sperrt Ihr Salär — und ein Zeugnis? Fortgelaufen... Ich will Sie aber nicht unglücklich machen, Brunner! Kommen Sie doch zur Vernunft! Sie sind eine brauchbare Kraft, haben organisatorische Begabung. Ich arbeite gern mit Ihnen. Und denken Sie doch an Ihre Zukunft. Vielleicht, wenn uns das Glück günstig ist, gibt es keinen ungeachteten Aufstieg für die Firma. Wir sind leistungsfähig und unser Ruf ist tadellos. Ihr haben Kredit. Der Krieg verbraucht Ware, wenn wir uns darauf umstellen. Vielleicht ist der Krieg hernach unser Erfolg. Immer haben Menschen an Kriege verloren. Dazu gehört Fingerzeigegeschäft, Brunner. Wo verdienst es, da wird auch gewonnen. Weichen Sie! Wir erhöhen Ihr Salär um zehn Taler.“ Er streifte ihm die Hand entgegen. „Schlagen Sie ein!“ Die Hand blieb leer.  
 „Herr Euler, ich gehöre nicht zu jenen, die die Not eines Volkes in Gewinn umsetzen. Bitte, entlassen Sie mich!“  
 „Entlassen? Wer soll denn Ihre Arbeit übernehmen? Habe ich mir darum alle Mühe mit Ihnen gegeben, daß Sie mir alles vor die Füße werfen, wo ich Sie brauche. Wer soll denn die Verhandlung wegen der Fusion mit Vainain Fils führen? Fremden Renten kann ich doch keinen Einfluß in meine Angelegenheiten geben. Auf Sie konnte ich mich bis jetzt verlassen. Ich dulde keine Rebellion in meinem Hause. Auch ich Sie erst an Ihre Pflicht erinnern?“ (Fortsetzung folgt.)

## General de Pinedo verbrannt

Tragischer Tod des italienischen Weltfliegers.  
Neuyork, 4. September.

General Francesco de Pinedo, einer der ältesten und in vielen Großflügen bewährter italienischer Flieger, ist beim Start zu einem Langstreckenflug nach Bagdad tödlich verunglückt. Der Flieger wollte den Franzosen Gados und Hoffi den Nord entziehen, den sie durch den Flug von Neuyork nach Syrien erobert hatten.

Beim Start zeigte sich, daß die Maschine nicht richtig vom Boden loskam. Etwa 2000 Schritt weit rollte der Apparat auf dem Flugfeld und blieb dann gegen eines der Gebäude des Flugfelds. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu in heftigen Flammen. Die einkessigen Zylindermaschinen mußten die verwickelten Helfer des Unglücklichen mit anhören, ohne an den Apparat herankommen und Hilfe bringen zu können. Man mußte warten, bis das Feuer ausgebrannt hatte. Erst dann fand man den völlig verkohlten und unerkennlichen Leichnam Pinedos bei den Trümmern des Apparates, aus dem er offenbar sich zu retten versucht hatte.

Marquis de Pinedo ist durch einen Flug von Rom nach Melbourne und Tokio und zurück, den er im Jahre 1925 unternahm, berühmt geworden. Im Jahre 1927 konnte er einen Flug um die Welt mit Erfolg beenden. Seine großen Verdienste um die italienische Luftfahrt brachten ihm den Rang eines Chefs des Generalstabes der italienischen Luftfahrt ein.

## Wirbelsturm über Cuba

Große Verheerungen in Havanna.

Havanna, 4. September.

Die mittelamerikanische Insel Cuba ist von einer schweren Naturkatastrophe heimgesucht worden. Nachdem der Wirbelsturm über eine nahezu 400 Kilometer lange Strecke an der Nordküste von Cuba hinweggezogen war, führte er sich mit voller Gewalt auf die Stadt Havanna, deren Bewohner ihn schon mit Furcht und Schrecken erwartet hatten. Die Windgeschwindigkeit betrug mehr als 100 Kilometer in der Stunde, als er sich der Stadt näherte. Die Türen der Häuser wurden zum großen Teil zertrümmert, die Fenster Scheiben eingedrückt und zahlreiche Dächer abgedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Katastrophe sechs Todesopfer und zahlreiche Verletzte hinterlassen.

Der Orkan war von einer Springflut begleitet, die ungeheuren Schaden angerichtet hat. In einer wichtigen Verkehrsstraße stehen die Erdgeschosse der Häuser unter Wasser, und Hunderte von Einwohnern sind stark gefährdet. Der Sturm hat bereits etwas nachgelassen. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind zum Glück des Landes nicht unterbrochen. In der ganzen Stadt kam es zu Plünderungen, und Missetaten wurden aufgetrieben, das den Befehl erhalten hat, jeden Plünderer sofort zu erschießen.

## Aus Stadt und Land

**Ueberfall auf einen SA-Mann.** Der 42-jährige Registrator und SA-Mann Willi M. aus Heiligenlee bei Berlin wurde an der Uferböschung des Spandauer Schiffahrtskanals am Saatwälder Damm in hilflosem Zustande von SA-Männern aufgefallen. Der Ueberfallene hatte am rechten Arm eine Schnitt- oder Stichverletzung; auch waren ihm einige Zähne ausgeschlagen. Ferner hielten ihm die Täter die Stetel ausgezogen und einwendeten. Wie die Ermittlungen bisher ergeben haben, ist M. von früheren Angehörigen der NSD. überfallen und beraubt worden. Einer der Täter, der 36-jährige Kellner Max Dreifisch, wurde bereits festgenommen.

**Höhnenfelerford eines deutschen Freiballons.** In der Nähe von Magenta (Rheinprovinz) landete der große Freiballon „Barth von Siegfeld“, der in Gelsenkirchen aufgestiegen war. Nach den ungefähren Messungen hat der Ballon die phantastische Höhe von 11.000 Metern erreicht und damit den bisherigen Höhenrekord für Freiballons, der vor etwa 30 Jahren von Prof. Syrius-Berlin mit 10.000 Metern aufgestellt worden war, gebrochen. In der Gondel befanden sich Dr. Galbas-Effen, Alexander Dahl-Wuppertal und W. Ropp-Effen.

## Singen des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes.

Durch Polizeiverordnung des Herrn Preussischen Ministers des Innern vom 18. August d. Js. ist das Singen und Spielen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde, die im allgemeinen 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung zu beantragen ist.

Die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150,- RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Rheinsberg, 4. Sept. 1933.  
Der Bürgermeister  
als Ortspolizeibehörde.  
Dr. Weibel.

**Reichsverbilligungscheine** für Speisefette für den Monat September gelangen ab Dienstag, den 5. d. Mts. bis einschließlich Donnerstag, den 7. d. Mts. von vormittags 10 bis 12 Uhr an Bürgerunterstützungsempfänger Wohlfahrtserwerblose, Pflegefinder, Klein- und Sozial-

rentner, Zusatzrentenempfänger und an Mieter, denen auf Grund des Artikels 1, § 9 Absatz 2 Nr. 1a und b der Hauszinssteuerordnung die Hauszinssteuer gestundet ist, im Rathaus — Wohlfahrtsbüro — Eingang Seefstr. — zur Ausgabe.

Als Bezugsstellen gelten alle Verkaufsstellen, die die Speisefette führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungschein in Zahlung zu nehmen.

Rheinsberg, 4. Sept. 1933.  
Der Magistrat.  
Dr. Weibel.

**Hamburger Bockwurst**  
**Holst. Katenwurst**  
**Rollmops in Rem. Ia. Fleischsalat**  
**Delikatesen-Frischcurken** empfiehlt  
**Wilh. Kleinschmidt.**

**STEMPEL**  
Thurmanns Buchdruckerei.

## Wirtschaft der Woche

Deutsche Messe. — Gute Ernte. — Industrienachrichten und Börse.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse war von Hunderten von Ausstellern mehr besucht als die vorjährige. Die Aufgabe der Messe fernseitige Oberbürgermeister überredet, daß sie der nationalen Wirtschaft unseres Volkes und dem friedlichen Gütertausch der Völker untereinander zu dienen habe. Einmalig wurde gleichzeitig im Rahmen der Leipziger Messe eine Braune Messe abgehalten, auf der die mittlere und kleine Industrie und das Handwerk ihre Erzeugnisse zeigen konnten und so den Vorteil dieses großen in der ganzen Welt angelegenen Marktes auch für ihre hochwertigen Waren in Anspruch nehmen konnten. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsvereins Dr. von Venten führte bei der Eröffnung der Messe aus, daß sie den Qualitätsgedanken ins Volk hinausbringen solle. Die Messe habe auch insofern besondere Bedeutung, als hier Produkte gezeigt werden, die von besonderer Güte und für die Zukunft geeignet sind. Das Wort, mit dem einmal die Leipziger Messe als das „Schaufenster der Welt“ bezeichnet wurde, besteht auch heute noch zu Recht. Im Auslande, beispielsweise in der niederländischen Presse, findet die Leipziger Messe eine ausführende Würdigung. Die Wälder weisen darauf hin, daß die repräsentativste Wirtschaftsjahresausstellung ihrer alten Bedeutung eingebüßt habe. Neueu Rotterdamische Courant schreibt, daß die erste Leipziger Messe im neuen Deutschland ihre Feuerprobe bestanden habe. Das Ergebnis der Leipziger Messe wird im Durchschnitt als befriedigend bezeichnet. Jedenfalls hat beispielsweise die bereits abgelaufene Textilmesse nach Merkmalen der gegebenen Erwartungen übertraffen. Besonders erfreulich war der Absatz auf dem Inlandmarkt, aber auch im Auslandsgebiete konnten mit der weltbekannten Qualität deutscher Waren gute Erfolge erzielt werden.

In nächster Zeit haben wir noch mehrere Messen in ganz Deutschland zu erwarten. In Köln wird, wie der „Westdeutsche Beobachter“ zu berichten weiß, die 8. Westdeutsche Gewerkschafts- und Handelsmesse, sowie die Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk“ eröffnet, zu der sich bereits jetzt 30 Prozent mehr gemeldet haben wie zu der Herbstmesse des vergangenen Jahres. In Berlin wurde in den letzten Tagen die dritte deutsche Wirt-Messe der J. G. Farbenindustrie eröffnet, auf der man auf die große Bedeutung dieser deutschen Textil-Rohstofflager hingewiesen wurde. Die Tatsache, daß allenfalls die Zuliefererarbeiten über denen des Vorjahres liegen, kann als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß das Vertrauen auf die vorrührende Festigung der Wirtschaft überall Fuß faßt.

Für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln sind die Nachrichten über den guten Stand der diesjährigen Ernte von großer Bedeutung. Wie das Institut für Konjunkturforschung meldet, wurden bereits im Jahre 1932 87 vom Hundert aller in Deutschland verzehrten Nahrungsmittel im Inlande erzeugt. Dabei sind jedoch auch solche Lebensmittel als Inlandsproduktion gezählt, die z. T. mit Hilfe ausländischer Futtermittel produziert wurden. Rechnet man die eingeführten Futtermittel auf Nahrungsmittel an deutschen Nahrungsmittelverbrauch von rund 79 Prozent. Dieser Anteil dürfte sich wohl in diesen Jahren dank der guten Ernte weiter beträchtlich heben. Der Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, der von rund 5 Milliarden im Jahre 1927 auf 1,8 Milliarden im Jahre 1932 gesunken ist, dürfte infolgedessen weiter abgleiten. Die auf diese Weise eingeparteten Devisen würden der deutschen Volkswirtschaft an anderer Stelle wieder zugute kommen.

Aus der Wirtschaft kommen Nachrichten über weitere Neueinstellungen. So haben bei der A.G. 3500 Arbeitsgelegenheiten im Juli Arbeit und Brot gefunden. Bei den Hüttenwerken der Hütten-Köln-Neu-Essen A.G. sind etwa 250 Arbeiter neu eingestellt worden. Die Braunkohlewerke A.G. für Jute- und Faserindustrie hat ihre Belegschaft von 612 am 30. Januar 1933 auf 775 Mitte August 1933 erhöhen können. Nach anfänglicher Belegung zu Beginn der Woche ist nach dem Börsenbericht des „Westdeutschen Beobachters“ auch auf der Börse das Geschäft wieder sehr still geworden. Das Interesse des Publikums ist sicherlich abgeklaut. Die Börse wird dann um je eher ihre eigentliche volkswirtschaftliche Aufgabe als Kapitalmarkt erfüllen können, als die anlagelustenden Sparer als Käufer in Erscheinung treten.

## Oberförsterei Rheinsberg

verpachtet am Donnerstag, den 7. 9. 1933 um 10 Uhr vorm. öffentlich meistbietend auf dem Geschäftszimmer die Forstwiese am Carolineum im Jagden 33 in 3 Raveln wie bisher.

Verf. frische  
**Mollereibutter**  
vom Faß empfiehlt  
**Wilh. Kleinschmidt.**

**Bestellungen**  
auf alle im  
**Buchhandel**  
erschienenen Werke, Zeitschriften,  
**Modenzeitsungen,**  
Musik- und Gesangsstücke etc. werden  
jederzeit angenommen und prompt erledigt.

**Buchhandlung C. Thurmann,**  
Am Markt.

## Der Begründer der Schutztruppe

Zum 80. Geburtstag Hermann von Wissmann.  
Nebulos hatte das große im Rahmesgenze Biemere sprachende geeinte Deutschland zugehören, wie die europäischen Länder sich gemaltige Kolonien gründeten. Die Welt schon fast verteilt war, saßen auch wir in Afrika fest und wahrlich antere Forscher und Kolonialhelden sind denen anderer Völker keineswegs nach. Der deutsche Afrikaforscher Paul Pogge hatte in dem in Ostafrika tündenden Leinwand Hermann Wissmann, der am 4. September 1853 in Frankfurt a. d. B. geboren war, eine tiefe Gedächtnis nach dem afrikanischen Erdteil erweist. Mit viel Fleiß bereitete sich Wissmann für den Beruf eines Expeditionsvorstehers vor. 1880 war das Ziel erreicht. Die zweijährigen Kämpfe trat Wissmann als Begleiter Pogges seine erste Forschungsreise an. Es galt das tropische Afrika von Angola aus nach Osten zu durchqueren. Pogge übertrug unterwegs, und Wissmann leitete die Expedition außerordentlichem Geschick, und als Pogge schließlich nach Lehrte, setzte Wissmann mit äußerst geringen Mitteln und Entbehrungen und Strapazen die Expedition fort und eroberte glücklich die erste Durchquerung des tropischen Afrika, bei der er den Sanfuri-Dschungel entdeckte. Die Anerkennung, die er fand, veranlaßte Leopold II. von Belgien, jungen deutschen Forscher mit der Erforschung des Westafrikas eines Nebenflusses des Kongo, zu betrauen. Die Aufgabe hat Wissmann hervorragend gelöst, und nach seiner Rückkehr wandte sich sein Interesse dem neu erworbenen afrikanischen Kolonien zu, in denen er leider nicht sofort eine Tätigkeitssfeld fand. Wieder reiste er für Belgien, um dort wertvolle Arbeit in der Bekämpfung des Sklavenhandels zu leisten.

1888 brach im deutschen Ostafrika ein bedrohliches Trübsal aus, und man suchte nach einer Rettung. Die Tatsache, die sowohl mit afrikanischen Verhältnissen vertraut war und auch genügend militärische Kenntnisse besaß, um einen Zustand niederzuerweren. Man berief Wissmann, der gerade eine Expedition zur Rettung Emin Pischas organisierte. In seiner Folge stellte sich der Forscher der deutschen Sache zur Verfügung und ging mit dem Range eines Hauptmanns in die Reichskommission nach Ostafrika. Mit nur geringen Mitteln gelang es ihm bis zum Mai 1890 auch die letzten unerschlossenen Niederzuzwingen. Zugleich mit diesen Maßnahmen nahm Wissmann die erste deutsche Schutztruppe in Ostafrika auf, der er auch weiterhin sein größtes Interesse widmete. Die Aufgabe von einigen Erholungsurlauben führte ihn während der ganzen Arbeitszeit der deutschen Kolonie Ostafrika, und des im April 1895 wurden seine Verdienste durch die Ernennung zum Gouverneur der Kolonie erneut anerkannt. Kaiser Wilhelm II. hatte ihm schon nach der Unterwerfung des Araber den Adel verliehen. Die Gesundheit Wissmanns war allerdings durch die vielen Strapazen seiner Forscherlebens ermüdet, und schon ein Jahr später mußte er krankheitsbedingt seinen Urlaub nehmen. Er konnte die schöne Waldgut Heimaar in oberösterreichischen Ennstal, ihm am 15. Juni 1905 unerwartet der Tod überfallen. Ein vorzeitig insorgangener Schluß aus seinem eigenen Schicksal gewährt ihm tödlich verunglückt.

Wir aber denken mit Stolz der Männer, die einst Deutschlands Weltgeltung gekämpft und gewonnen haben, hoffen, daß es bald wieder deutschen Männern vergönnt werden möge, auf deutschen Kolonialboden zu beweisen, daß die durch unsere koloniale Vergangenheit und damit unsere Fähigkeit ein höherwertiges Recht haben, Kolonien zu gründen und zu verwalten.

## Sport

Die vierte Etappe der Schweizer Rundfahrt führt von Basel über 259 Kilometer. Am Endpunkt blieb Alnath Franz-Suzenburg und Balle siegreich. Sämtliche Deutschen waren auf den 8. Platz gesetzt. In der Einzelwertung führt Balle.

Drei Unentschieden gab es bei den Berliner Berufsboxkämpfern in Spicherring und zwar in den Kampfen Paul Bogel-Breslau, Trollmann-Schmitt und Gärjohr-Rudi Schmidt. Der Kampf Bogel-Breslau in der 2. Runde 1. o.

Am ersten Tag (Sonntag 2.0.) im Doppelstadion-Ausgleichskampf zwischen Deutschland und Dänemark in Leipzig trat Deutschland bereits am ersten Tage mit 2:0 in Führung.

Bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Turin wurde Deutschland im Florett-Mannschaftsschießen von England knapp geschlagen. Dagegen konnten die Fußball spielenden Studenten sich hier einführen. Gegen Ungarn zeigten die Deutschen ein verblüffend volles Zusammenspiel und siegen verdient mit 4:2.

**Rheinsberger Eismilchhaus.**  
Nur Dienstag 8 1/2 Uhr.  
Neuauführung des prächtigen Ufa-Consilms

**Der schwarze Husar.**  
Conrad Weid, Wally Christians, Otto Bausburg etc.  
Ufa-ton-Kabarett, Ufa-Ton-Woche usw.  
**Halbe Preise: 40 Pia.** 50 Pia. 60 Pia.

**3 Zimmer-Wohnung**  
nebst Zub., mit Wasserleitg., Bad u. W.-Klosett zum 1. 10. 1933 evtl. später zu vermieten. Miete 55,- RM.  
**Otto Winrich,**  
Schloßstr. 5.

**Margarine** stets frisch  
empfehlen **Julius Schulze.**

**L. H. V.**  
Fahrt zur Kreisstadt  
**Ardig-Wasserhandlung**  
Mittwoch, den 6. Sept.,  
Pölkant. Auch Nicht-Teilnehmer können für 2,50 teilnehmen.  
Der Vorstand.

**Torf** eingetroffen.  
Stettner, Baulshofstr.